Anzeigengebühren: 120 Pfg. für die 6mal gespalt. Millimeterzeile. Auswärts 150 Pfg., für die Empfehlungszeile 500 Pfg. Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Prums Castrop.

Castroper Anzeiger
Castroper Zeitung

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet durch Boten frei ins Haus gebracht 12,00 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 126 Mk. für das Vierteljahr, ohne Postbestellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Castrop, Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

48. Jahrgang

Rauxeler Neueste Nachrichten — Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop — Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 189 — Mittwoch, den 16. August — 192

In aller Kürze.

Neuigkeiten von Nah und Fern.

Der Reichspräsident und seine Gemahlin haben in Begleitung des Reichsverkehrsministers von Berlin aus eine Reise zur Besichtigung der schlesischen Gebirgsbahnen angetreten.

*

Die Reichsregierung hat den bisherigen Stellvertreter des Regierungspräsidenten von Köln Oberregierungsrat Dr. Budding zum Staatsvertreter bei der Gemischten Kommission und dem Schiedsgericht für Oberschlesien ernannt.

*

Nun ist auch der zweite Redakteur der Münchener Morgenpost, Kemper, der mit Fechenbach zusammen verhaftet worden war, wieder freigelassen worden. Lediglich die Verhaftung Fechenbachs wird aufrechterhalten.

*

Die sächsischen Kommunisten haben einem an die Landesvorstände der SPD. und der USPD. gerichteten Brief in aller Form angezeigt, daß sie bei der Abstimmung über das Volksbegehren der Landtagsauflösung zustimmen wollen.

*

Auf Veranlassung des preußischen Innenministers Severing ist das für die Dauer von 6 Monaten ausgesprochene Verbot der periodischen Druckschrift Nordwest (Plön) auf die Zeit von 2 Monaten abgekürzt worden.

*

Telegr., 14. Aug. In Hohenbudberg ist am 27. Juni von den Pionieren der belgischen Besatzungstruppen eine Brücke über den Rhein geschlagen und wieder abgebrochen worden. Die Schiffahrt auf dem Rhein war in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags gesperrt. Angeblich handelt es sich um eine Wettübung zwischen den französischen und belgischen Truppen. Zu gleicher Zeit wurde auch in Uerdingen unterhalb der Fähre eine Brücke geschlagen.

*

Telegr., 14. Aug. Hier ist ein zur französischen Armee gehörendes afrikanisches Kavallerieregiment eingerückt. Es handelt sich um ungefähr 8—900 Reiter.

*

Das Präsidium der Zweiten Internationale hat die Konferenz der Internationalen, die Anfang Oktober in Hamburg stattfinden sollte, vertagt, um in nächster Zeit durch Hinzuziehung anderer Internationalen einen Weltkongreß auf breitester Grundlage einzuberufen.

*

Havas berichtet aus London: Die alliierten Minister haben von 5—6 Uhr über die Lage Oesterreichs beraten und beschlossen, ihm einen neuen Vorschuß zu gewähren. Die Frage ist zur Prüfung an den Völkerbund verwiesen worden, der den Alliierten ein Programm unterbreiten soll.

*

D'Annunzio hat sich durch einen geheimnisvollen Sturz aus dem Fenster seiner requirierten deutschen Villa in Rom erheblich verletzt.

*

Der Zentralrat der Faszisten beschloß die Errichtung eines militärischen Oberkommandos, bestehend aus drei Mitgliedern, ferner die Ausdehnung der faszistischen Bewegung auf Städtallen, eine Agitation für die Kammerauflösung und für Neuwahlen.

*

Der Handelsvertrag zwischen Polen u. Italien wurde vorbehaltlich späterer parlamentarischer Genehmigung durch königliches Sekret in Kraft gesetzt.

*

Der amerikanische Eisenbahnerstreik hat die gesamte Fruchternte Kaliforniens zunichte werden lassen, die einen Wert von 50 Mill. Dollars repräsentiert.

*

Major Blake und sein Begleiter trafen auf ihrem Weltflug von Kalkune kommend in Toulouse ein.

*

Der englische Premierminister hat der französischen und italienischen Delegation mitgeteilt, Sir Robert Horne werde Washington besuchen, um Besprechungen bezüglich der Konsolidierung der englischen Schulden durchzuführen und daß, wenn der Schatzkanzler nach London zurückgekehrt sei, England eine allgemeine Konferenz einberufen würde, an der Amerika hoffentlich nehmen werde. Diese Konferenz werde voraussichtlich im November stattfinden.

Dollarkurs am 15. Aug.: 1035,00
Letzter Kurs: 810,00 — Höchster Kurs: 868,00

Nach dem Scheitern der Londoner Konferenz.

Abreise der Franzosen.

Pariser Druck auf die Reparationskommission?

Paris, 14. Aug.. Die Londoner Konferenz ist abgebrochen. Die französische Abordnung reist morgen 11 Uhr vormittags nach Paris zurück. Heute nachmittag fand um 5 Uhr eine Schlußsitzung statt. Ueber das Moratorium wurde keine weitere Besprechung geführt. Man beschäftigte sich nur mit dem österreichischen Antrag wegen der Bewilligung von Krediten. Gerüchtweise wird Poincare die Absicht zugeschoben, für Mittwoch vormittag eine Sitzung des französischen Ministerrats einzuberufen, der schwerwiegende Entscheidungen fällen soll. Man behauptet, daß die Einberufung der Kammer in Aussicht genommen sei, sowie daß Frankreich nach der durch den Friedensvertrag vorgesehenen Frist seinen Rücktritt aus der Reparationskommission anmelden werde. Was das Moratorium für Deutschland anlangt, so behauptet die französische Delegation in London, daß die Belgier mit Frankreich zusammen gegen das Moratorium stimmen werden, so daß vielleicht Stimmengleichheit herrsche und hiermit das Moratorium abgelehnt sein werde. Allerdings würde mit demselben Stimmenverhältnis auch die Feststellung der „absichtlichen Verfehlung" Deutschlands abgelehnt werden. Es verlautet ferner, daß Poincare sich ein juristisches Gutachten ausarbeiten lasse um zu beweisen, daß gemäß dem Teil 8 des Friedensvertrages die Stimme des Präsidenten der Reparationskommission das Uebergewicht über die anderen Stimmen hätte.

Würde ein solcher französischer Beschluß gefaßt werden, so müßte dagegen sofort protestiert werden. Es gibt keine Versammlung, in der der Präsident überhaupt das Recht hat, mitzustimmen, nur im Falle von Stimmengleichheit kann er eine Entscheidung treffen.

Ueber die heutige Vormittagssitzung wird berichtet, daß Poincare dabei erklärte, daß ein Abkommen über die verschiedenen Anträge, die gestellt wurden, unmöglich sei. Infolgedessen wäre für die Aufrechterhaltung der Entente, für die Durchführung des Friedensvertrages, sowie für die allgemeine Regelung der Reparationen und der Kriegsschuldenfrage folgendes die günstigste Lösung: Deutschland sollte jede Moratoriumsforderung einstweilen abgelehnt werden. Die Zahlung vom 15. August sollte auf den 31. August verschoben werden, weil infolge der Konferenz von London die Reparationskommission nicht in der Lage war, rechtzeitig einen Beschluß zu fassen. Sollte aber Deutschland bezüglich der Zahlungen vom August, September und Oktober irgend eine Unterlassung begehen, so müsse seine absichtliche Verfehlung durch die Reparationskommission festgestellt werden. Die Alliierten müßten von heute an die verschiedenen Kontrollmaßnahmen regeln, die Deutschland durchzuführen hätte, insbesondere die Wiederherstellung der deutschen Finanzen, sowie die Ueberweisung der 26prozentigen Ausfuhrtaxe und der Zolleinnahmen an das Garantiekomitee. Poincare schlug ferner vor, eine neue Tagung der Alliierten für den Beginn des Monats November einzuberufen, um das Reparationsproblem und das interalliierte Schuldenproblem gleichzeitig zu prüfen. Den Vorschlägen von Poincare setzte Lloyd George seinen Vorschlag auf sofortige Gewährung eines dreimonatigen Moratoriums an Deutschland entgegen. Diesem Antrag widersetzte sich Poincare. Er erklärte, daß er für die von ihm gemachten Zugeständnisse neue Pfänder, nämlich die Kontrolle über die Staatsbergwerke und die Domänenwaldungen erhalten müsse. Ein Einvernehmen wurde nicht erzielt. Eine gemeinsame Entscheidung der Alliierten konnte nicht getroffen werden.

Offenhaltung der Moratoriumsfrage.

Vertragte endgültige Antwort der Reparations-Kommission.

Paris, 14. Aug. Die Reparationskommission trat um 11 Uhr vormittags im Hotel Astoria zu einer offiziösen Sitzung zusammen. Einstimmig — also auch mit den Stimmen der französischen Vertreters — wurde beschlossen, die Antwort an die deutsche Regierung zu vertagen und ihr mitzuteilen, daß einstweilen die Zahlung der 50 Millionen, welche morgen fällig wird, aufgeschoben werden soll. Folgendes ist der Wortlaut des offiziellen Berichtes der Reparationskommission:

„Im Laufe einer Sitzung, die heute vormittag abgehalten wurde, beschloß die Reparationskommission einstimmig, der deutschen Regierung folgenden Brief zuzusenden:

„Entgegen der Hoffnung, die in dem Brief vom 13. Juli ausgedrückt worden war, kann die Reparationskommission vor dem 15. August ihre Entscheidung wegen der Denkschrift vom 12. Juli nicht bekannt geben. Sie wird diese Antwort sofort mitteilen und gleichzeitig über die Frage der Zahlung vom 15. August welche bis zu der Entscheidung in suspenso bleibt, Mitteilung machen."

gez. Dubois, John Bradbury.

Paris, 14. Aug. Wie verlautet, traf der englische Vertreter in der Reparationskommission, Sir John Bradbury, gestern abend in Paris ein.

Schanzers Kompromißvorschlag.

Ablehnung Lloyd Georges.

Paris, 14. Aug. Der Londoner Vertreter des „Intransigeant" meldet, daß der französische und belgische Ministerpräsident Schanzer gestern abend baten, sich zu Lloyd George zu begeben, um mit ihm Verhandlungen zu führen. Der italienische Außenminister traf den englischen Premierminister in seinem Garten, „wo er Blumen begoß". Lloyd George willigte in eine Unterredung, welche zwei Stunden dauerte. Im Auftrag Frankreichs, Belgiens und Italiens schlug Schanzer vor:

1. Unterbrechung der Konferenz;
2. Gewährung des Moratoriums für Deutschland bis November;
3. Im November neue Besprechungen der Alliierten in London — und, da die amerikanischen Wahlen vorüber sein werden, könnte man darauf dringen, daß die Vereinigten Staaten anwesend sein sollen. Auf der neuen Konferenz soll die Frage der Reparationen und die der interalliierten Schulden erörtert werden.

Schanzer begegnete angeblich einer vollkommenen Ablehnung und erhielt nur folgende Antwort: „Ich schlage Ihnen folgendes vor: Um nicht den Eindruck eines Bruches zu erwecken, übertragen wir die Angelegenheit der Reparationskommission, da man vom Völkerbund nichts wissen will." Mit Ausnahme dieser Erklärung gab Lloyd George keine andere ab. Von den Angriffen der französischen Presse scheint er sehr verührt zu sein. Der Vertreter des Intransigeant fügt hinzu, daß Poincare Nachricht nach Paris gegeben habe, daß er Dienstag zurückkehren werde.

Poincarés Rechtfertigung.

Paris, 15. Aug. Ministerpräsident Poincare hat gestern nachmittag, nachdem sich die Einigung mit England als unmöglich erwiesen hatte, der Presse eine Rechtfertigung seines Standpunktes gegeben. Er betonte, daß Deutschland eine Politik verfolge, die es systematisch zur Zahlungsunfähigkeit treibe. Er habe den Vorschlag Lloyd Georges, dem Völkerbund die Entscheidung über die neu zu verlangenden Garantien zu überlassen, nicht annehmen können, da es unmöglich sei, diesen strittigen Punkt einem Schiedsgericht zu überlassen, in das, wie England verlangt habe, auch Deutschland aufgenommen werden solle. In der Deutschen Reichsbank liege eine Milliarde Mark. Man könne 150 Millionen ℳ von Deutschland bekommen, ohne deshalb die Entwertung der Mark weiter zu treiben. Auch für ein ganz kurzes Moratorium kann ich mich nicht erklären, weil uns dieser Vorschlag in Wirklichkeit keine Sicherheit geboten hätte. Wir haben uns in der freundschaftlichsten Weise getrennt. Man hat mir gesagt, daß das Ergebnis der Londoner Konferenz einem Bruch der Entente gleich komme. Darauf habe ich erwidert, ich könne das nicht glauben und würde meinerseits alles daran setzen, dies zu verhindern. Der Bruch zwischen Frankreich und England wäre allerdings ein großes Unglück, aber die französische Oeffentlichkeit könnte sich mit fortwährenden neuen Konzessionen nicht einverstanden erklären, und ich habe es vorgezogen, in meiner Stellung zu beharren und nicht ein Protokoll zu unterzeichnen, daß auf diesen Weg führt.

Lloyd Georges letzte Forderung.

Paris, 15. Aug. Lloyd George verlangte in der gestrigen Vormittagssitzung der Konferenz ein bedingungsloses Moratorium von drei Monaten. Diesem Vorschlag folgte die formelle Erklärung Poincares, daß er keine weiteren Konzessionen mache, wenn man nicht für ein Stundung an Deutschland neue Garantien schaffe.

Kein Austritt Frankreichs aus der Reparations-Kommission.

Paris, 15. August. In einer Presseäußerung heißt es, es sei nicht damit zu rechnen, daß Poincare sich von der Reparationskommission zurückziehen werde, da er seinen Austritt ein Jahr vorher anzukündigen hätte, und daß es wenig wahrscheinlich sei, daß er die Frage des Moratoriums solange ungelöst lassen werde.

Die Reparationskommission hat das Wort.

Amsterdam, 15. August. Aus London wird gemeldet: Lally Chrocier erörterte die Frage eines Scheiterns der Konferenz und zog den Schluß, daß für einen solchen Fall durch den Versailler Vertrag vorgesorgt sei. Dieser ermächtigt die Reparationskommission, ein Moratorium, wie es jetzt erwogen wird, durch Mehrheitsbeschluß zu gewähren.

Völliger Zusammenbruch der Londoner Konferenz.

Haag, 15. Aug. Nach einer Nachricht aus London steht fest, daß die Konferenz mit einem völligen Niederbruch endigte. Laut einer Londoner Reutermeldung ist die Konferenz an der Reparationsfrage gescheitert. Die Vollkonferenz erörterte hierauf die Lage in Oesterreich.

Das Scheitern der Londoner Konferenz.

London, 15. Aug. Gestern nachmittag 5 Uhr hat die letzte Sitzung stattgefunden. Man hat noch über die Oesterreich zu bewilligenden Kredite gesprochen. Poincare ist darauf in sein Hotel zurückgekehrt und hat französischen Journalisten gegenüber erklärt, daß die französische Abordnung heute vormittag 11 Uhr abreisen werde. Mittwoch wird in Paris wahrscheinlich ein Ministerrat zusammentreten, um über die nunmehr notwendig werdenden Maßnahmen zu beschließen. Wahrscheinlich wird die Kammer einberufen und beschlossen werden, die französischen Vertreter aus dem Wiedergutmachungsausschuß zurückzuziehen. Vorher wird man im Ausschuß mit Unterstützung der belgischen Stimmen gegen das Moratorium stimmen, wodurch dieser Antrag abgelehnt würde.

Schriftlicher Beschluß betreffs der Ausgleichszahlungen.

London, 15. August. Offiziell wird mitgeteilt, die englischen Sachverständigen hätten den Beschluß, von Deutschland die Zahlung von 2 Mill. Pfund Sterling zu verlangen, zugestimmt, aber betont, daß vielleicht ein Moratorium gewährt werde. Nach englischer Auffassung mußten auch die Ausgleichszahlungen gestundet werden.

Der Eindruck in der City.

London, 15. Aug. Der Eindruck in der City ist nach der B. Z. folgender: Der Zusammenbruch der Konferenz, von der man sich soviel versprochen und die so wenig gehalten hat, eröffnet neue Wege für Deutschland. England kann natürlich nicht mit Gleichgültigkeit über die Unnachgiebigkeit Frankreichs hinweggehen, denn dies Land kann nunmehr seine so oft verlangte Handlungsfreiheit zurücknehmen, die zweifellos die Besorgnisse des Reichskanzlers Dr. Wirth vergrößern wird. Andererseits wird aber die Möglichkeit nicht außer Betracht gelassen, daß Deutschland gezwungen sein könnte, sich selbst unter Ausschaltung Englands direkt mit Frankreich zu verständigen. Gerade aus Furcht vor einer solchen Entwicklung haben beide die größten Anstrengungen gemacht, zu einer Einigung mit Frankreich zu gelangen. Die Aufrichtigkeit in dem Bemühen Deutschland möglichst zu schonen, steht unzweifelhaft fest, aber seine Aufrichtigkeit, die Interessen Englands unverkürzt aufrecht zu erhalten, sei zweifellos noch größer, wenn es gar, wie „Daily News" betonen, großzügig bereit sein wird, die Schulden zu annullieren, um Frankreich wieder auf die Seite Englands zu ziehen, um auf diese Weise es Deutschland zu ermöglichen, seine Reparationen zu bezahlen.

Kühler Abschied.

London, 15. August. Es wurde vorläufig festgestellt, daß Poincare und die französische Delegation heute vormittag um 11 Uhr nach Paris abreisen. Poincare wird vor seiner Abreise noch einen Kranz auf das Grab des unbekannten englischen Soldaten in Westminster niederlegen. Lloyd George soll sich bei Poincare und Schanzer entschuldigt haben, daß er seine Gäste nicht zum Zuge bringen könne, da er in den ersten Morgenstunden bereits London zu verlassen gedenke.

Pariser Ministerrat.

Paris, 15. August. Poincare hat für morgen einen Ministerrat einberufen, der voraussichtlich beschließen wird, das Parlament zu Beginn der nächsten Woche, wahrscheinlich Dienstag, zusammenzuberufen. In dem Ministerrat wird das Programm der französischen Regierung, das dem Senat vorzulegen beabsichtigt, festgesetzt werden.

Die nächste Konferenz.

London, 15. August. Es verlautet, daß gestern morgen die alliierten Ministerpräsidenten darüber einig wurden, daß die nächste Konferenz im November in Brüssel stattfinden soll.

Berliner Pressestimmen zum Scheitern der Londoner Konferenz.

Berlin, 15. Aug. Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: Wenn auch nach so langwierigen und mühseligen Verhandlungen im engsten Kreis keine Verständigung unter den Ententemächten zu erzielen war, so ist wohl der Schluß unabweislich, daß hier Gegensätze vorliegen, die überhaupt nicht mehr zu überbrücken sind. Vernunftpolitik auf der einen, Gewaltpolitik auf der anderen Seite. — Der Tag erklärt, daß man leider befürchten müsse, daß England seine Handlungsfreiheit nicht dazu benutzen werde, dem französischen Drob

rungsdrang und militärischen Machtwillen entgegenzutreten, wenigstens nicht sofort. Man müsse auf das Schlimmste gefaßt sein. Das Schicksal habe uns vor neue Prüfungen gestellt. Alles hänge davon ab, wie wir sie bestehen. „Darum fort mit allem inneren Hader. Als ein einziges Volk laßt uns unseren Feinden zeigen, daß wir nicht Willens sind, nun unsere Freiheit zum Opfer zu bringen. Deutschland über alles!" — Berliner Tageblatt: Heute hat Lloyd George, falls es zum Bruch der Entente, der noch nicht dasselbe ist wie der Bruch der Konferenz, kommt, eine viel stärkere und populärere Basis als nach Genua. Aber trotzdem darf man nicht die ungeheuren Rückwirkungen unterschätzen, die auf die öffentliche Meinung Englands ausgeübt wird, wenn sie sieht, daß das lange befürchtete, aber niemals ernstlich geglaubte zur Wirklichkeit geworden ist.

Deutschland zahlt 500 000 Pfund

Berlin, 15. August. Amtlich wird der Berliner Presse mitgeteilt: Die deutsche Regierung hat durch gleichlautende Noten vom 14. Juli an die Regierungen Belgiens, Großbritanniens und Italiens den Antrag gestellt, hinsichtlich ihrer Verpflichtungen aus dem Ausgleichsverfahren eine anderweitige Regelung zu treffen und dabei zum Ausdruck gebracht, daß die monatlichen Zahlungen aus dem Ausgleichsverfahren eine halbe Million Pfund nicht überschreiten sollten. Auf diesen Antrag ist der deutschen Regierung die erwartete gemeinschaftliche Entscheidung der alliierten Mächte bisher nicht zugegangen. Die deutsche Regierung hat entsprechend ihrer der französischen Regierung in der Note vom 5. Mai gegebenen Zusage auch für den Fall des Ausbleibens einer gemeinschaftlichen Entscheidung der alliierten Mächte ihre vertraglichen Verpflichtungen im Rahmen der Leistungsfähigkeit zu erfüllen, heute einen Gesamtbetrag von 500 000 Pfd. zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag ist dem französischen und dem englischen Ausgleichsamt überwiesen, welche die Verteilung nach dem Verhältnis der Kreditsalden vornehmen werden.

Beratungen der Reichsregierung.

Berlin, 15. August. Heute fand in der Reichskanzlei unter dem Vorsitz des Reichskanzlers, wie das „Tageblatt" erfährt, eine Chefbesprechung statt, die sich mit dem Reparationsproblem und insbesondere mit der Frage der Ausgleichszahlungen beschäftigte. Irgendwelche Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Heute nachmittag tritt die Reichsregierung zu einer Kabinettssitzung zusammen, um über die durch den Abbruch der Londoner Konferenz geschaffene Lage, sowie über das Reparationsproblem zu beraten.

Die fälligen deutschen Zahlungen.

Berlin, 15. August. Von amtlicher Stelle liegen bisher außer der Bekanntgabe der Note der Reparations-Kommission keine Kundgebungen mehr vor, obwohl heute nicht nur die durch diese Note kurzfristig und ohne neue Terminfestsetzung verschobenen Reparationszahlungen bis 50 Mill. Goldmark, sondern auch Ausgleichszahlungen in Höhe von 2 Millionen Pfund Sterling, also weitere rund 40 Millionen Goldmark, fällig sind. Der „Matin" läßt sich zwar aus Berlin melden, die deutsche Regierung verfüge über diese zwei Millionen, ohne dem Verfalltermin gemäß den Londoner Vereinbarungen vom 10. Juli 1921 begegnen zu können. Nach unseren Feststellungen ist das keineswegs der Fall. Die Reichsregierung ist lediglich in der Lage, die in ihrem Stundungsgesuch in Aussicht gestellte Zahlung von 500 000 Pfund Sterling, also den vierten Teil, zu leisten. Von einem Beschluß, wonach für die Ausgleichszahlungen auf Vorschlag der Finanzkommission der Länder die Gewährung einer Frist von vier Wochen oder gar einer Frist bis zum 4. September von der Konferenz gestern bewilligt worden sei, ist bis jetzt nichts bekannt. Die Lage wird angesichts der Tatsache, daß die Ententedelegierten wiedrum auseinander gehen, ohne eine Entscheidung getroffen zu haben, die der kritischen Lage des Reiches irgendwie Rechnung trägt und die anstelle drohender Retorsionen ein Uebereinkommen setzt, um uns eine Atempause zu gewähren, in Berliner Regierungskreisen als recht ernst betrachtet.

Der doppelte Verfalltag.

Im gewöhnlichen Leben bringt ein Verfalltag dem Schuldner die Sorge und Beunruhigung, während der Gläubiger zunächst die Erfüllung der Verpflichtungen durch den Schuldner ruhig abwartet. Wenn man die Dinge rein äußerlich betrachtet, scheint das Verhältnis bezüglich des 15. August, der sowohl für die fällige Reparationsrate wie für die Ausgleichszahlungen ein überaus wichtiger Verfalltag ist, sich umgekehrt zu haben. Während in Berlin scheinbar alles ruhig ist und gelassen den Verfalltermin abwartet, sitzen in London die leitenden Minister der Entente beisammen, stützen sorgenvoll das Haupt in die Hände und können sich nicht darüber einigen, was werden soll, wenn Deutschland nicht mehr zu zahlen vermag. Daß es aber nicht zahlen wird, daß es nicht zahlen kann, davon sind sie alle ganz fest überzeugt. Und wenn es selbst noch einmal alle Kräfte zusammenraffte, wenn es ohne Rücksicht auf die Wirkung für den Devisenmarkt fremde Zahlungsmittel auftaufen und die eine der fälligen Raten noch einmal aufbringen würde, wem wäre damit schließlich geholfen Der Schuldner, der einen Gläubiger bezahlt, obwohl er weiß, daß er bankerott und zahlungsunfähig ist, handelt betrügerisch, denn er benachteiligt dadurch alle übrigen Gläubiger. Deutschland würde vielleicht dem 15. August noch viel ruhiger entgegenharren können, wenn es in der Frage der Ausgleichszahlungen die Forderungen Poincares noch einmal erfüllt hätte, nachdem ja die Reparationskommission bezüglich der Reparationsrate der Reichsregierung bis zum 15. August Beantwortung des Stundungsgesuches versprochen hat, dieses Versprechen aber wegen der Uneinigkeit der Alliierten nicht einhalten konnte. Deutschland könnte sich also nunmehr auf den Standpunkt stellen, daß die Zahlung der Reparationsrate nicht mehr dringend sei, während es durch die Erpressungsnote Poincares zur Zahlung der Ausgleichsrate genötigt worden ist. Aber die Reichsregierung müßte sich bei solcher Handlungsweise von den anderen Alliierten den Vorwurf der Verschleuderung der den deutschen Gesamtschuldnern gehörenden Vermögensmasse machen lassen. Die Lage ist also für Deutschland die, daß es die Ausgleichszahlungen nicht leisten darf, ohne die Rechte der Reparationskommission zu verletzen, und daß es bei Nichtzahlung die Ausführung weiterer Zwangsmaßnahmen, neuer Retorsionen seitens Poincares befürchten muß. Gewalt steht hier gegen Recht. Deutschland ist wieder einmal an einer Wende seines Leidensweges angelangt, an dem es sich durch Gewalt zum Unrecht zwingen lassen muß.

Die Ruhe, mit der man in Deutschland dem Verfalltage entgegenzusehen scheint, ist daher aus guten Gründen nur eine äußerliche. Sie ist die Ruhe der zaghaften Ungewißheit, die wohl weiß, daß die überlegenen Gegner zum Schlage ausholen, aber nicht, wo der Schlag zuerst niederfallen wird, wo also Schutzmaßnahmen am dringendsten sind. Das deutsche Wirtschaftsleben steht merklich unter dem Drucke dieser lähmenden Unsicherheit. Statt der Atempause haben wir bis jetzt nur eine Angstpause erhalten.
Das Reichskabinett hat sich noch nicht schlüssig werden können, welchen Weg es beschreiten soll, um das größere Uebel zu vermeiden. Eine Havasmeldung, nach der die Alliierten in London einstimmig beschlossen haben sollten, daß Deutschland am 15. August die zwei Millionen Pfund Sterling für die Ausgleichszahlungen in jedem Falle bezahlen müsse, wollte der Reichsregierung offenbar die Entscheidung erleichtern. Aber diese Meldung wird von zuständiger Seite als falsch bezeichnet. Sie soll offenbar den erpresserischen Versuch Poincares, auf alle Fälle noch die zwei Millionen Pfund zu Ungunsten der anderen Gläubiger aus der deutschen Konkursmasse herauszuschlagen, taktisch unterstützen. Obwohl die deutsche Regierung dieses Spiel durchschaut, weiß sie 24 Stunden vor dem Verfalltag noch nicht, welchen Weg sie einschlagen soll. Sie ist zur Untätigkeit verurteilt, weil die Leiter der Entente sich in London nicht rechtzeitig zu einigen vermochten.

So ist das Ergebnis der Londoner Beratungen bisher nur das, daß man auf Seiten der Alliierten bis zum Verfalltage zu keinem Entschluß gekommen ist. Verharrt die Reichsregierung bei ihrer abwartenden Haltung, so setzt sie sich der Gefahr aus, in Verzug gesetzt zu werden und damit Poincare die ersehnte Gelegenheit zu geben, ihr eine Verletzung ihrer Verpflichtungen nachweisen zu können. Allerdings ist das zunächst nur für die Ausgleichszahlungen möglich. Aber zahlt Deutschland diese, so gibt es sich für den Fall, daß die Alliierten sich über das Moratorium nicht einigen können, erst recht in Poincares Hand. Man sieht, es gibt aus der Sackgasse des doppelten Verfalltermins für Deutschland keinen Ausweg, bei dem es nicht Haut und Haare zu verlieren riskierte. Die Sorgen der Regierung Wirth sind nicht geringer als die der Ententeherrscher, die in London über die besten Mittel zur Ausplünderung Deutschlands sich bisher vergeblich die Köpfe zerbrechen.

Aus dem Reiche.

Der D-Zug Berlin—Köln entgleist.

Berlin, 15. Aug. In nächster Nähe des Spandauer Hauptbahnhofes ist heute vormittag 11.35 Uhr der D-Zug Berlin—Köln entgleist. Die Maschine riß sich vom Zuge los und blieb im Gleise stehen. Der Packwagen und sechs Personenwagen gerieten, wie das „Tageblatt" erfährt, aus dem Gleise. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Höhe des Materialschadens steht noch nicht fest. Die entgleisten Wagen liegen noch auf den Schienen. Der Verkehr ist unterbrochen.

Berlin, 15. August. Zu dem bereits gemeldeten Eisenbahnunglück bei Spandau wird noch folgendes bekannt: An der Unfallstelle wurden zur Zeit Ausbesserungsarbeiten am Bahndamm und auf den Gleisen ausgeführt. Wahrscheinlich hatte sich nun bei diesen Arbeiten eine Schiene gelockert. Als der Zug, der in Spandau nicht hält, mit der vorschriftsmäßigen Geschwindigkeit über die bezeichnete Stellle fuhr, riß die Kuppelung der Lokomotive. Der Lokomotivführer bremste sofort, so daß er bereits nach einigen 20 Meter die Maschine zum Stehen brachte. Der losgerissene Pack- und drei Personenwagen stürzten um. Der zahlreichen Passagiere bemächtigte sich eine große Erregung. Hilfe war aber sofort vom nahen Bahndamm aus zur Stelle und schleunigst begann man, die Fahrgäste aus den umgestürzten Wagen herauszuholen. 7 Personen haben unbedeutende Verletzungen erlitten, meist Hautabschürfungen. Der angerichtete Materialschaden ist groß. Der preußische Minister des Innern, Severing, befand sich ebenfalls im Zuge, ist aber ohne Verletzung geblieben.

Kohlenbeschlagnahme durch das Berliner Kohlenamt.

Berlin, 15. August. Das Kohlenamt der Stadt Berlin hat, wie die Blätter melden, an drei verschiedenen Stellen Berlins etwa 7000 Ztr. Steinkohle im Werte von mehr als einer Million Mk. beschlagnahmt. Die Kohlen werden unverzüglich den städtischen gemeinnützigen Anstalten zugeführt.

Neue Lohnforderungen der Bergarbeiter.

Essen, 15. August. Die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Bergarbeiter-Verbände haben neue Verhandlungen mit den zuständigen Stellen zum Zwecke der Lohnerhöhung beantragt. Angesichts der stets weiter zunehmenden Geldentwertung werden die Verbände die Forderungen erst in den Verhandlungen oder einige Tage vorher bekanntgeben bezw. festsetzen. Von seiten der Arbeitnehmer wird es für notwendig gehalten, daß die erhöhten Löhne bereits in diesem Monat in Kraft treten. Wenn die Verhandlungen einen für die Bergarbeiter befriedigenden Verlauf nehmen, ist damit zu rechnen, daß die Frage der Wiedereinführung von Ueberschichten günstig beeinflußt wird und dann die Einführung der Ueberschichten zum 1. Sept. d. Js. beschlossen werden wird

Von den Franzosen seines Amtes enthoben.

Koblenz, 15. August. Die Rheinlandskommission hat den Regierungspräsidenten Mumm-Wiesbaden seines Amtes enthoben. Das französische Schreiben vom 14. August lautet wie folgt: In der Erwägung, daß es Pflicht der Rheinlandskommission ist, den Unterhalt, die Sicherheit und die Bedürfnisse der Besatzungstruppen zu gewährleisten, daß der Unterhalt, die Sicherheit und die Bedürfnisse dieser Armee zum großen Teil von der Persönlichkeit der im besetzten Gebiet angestellten deutschen Beamten abhängt und daß das Verbleiben des Präsidenten im Amte die guten Beziehungen, die zwischen den Besatzungsbehörden und den deutschen öffentlichen Behörden bestehen sollten, beeinflußt und daher geeignet ist, den Unterhalt, die Bedürfnisse und die Sicherheit der Besatzungstruppen zu schädigen und die öffentliche Ordnung zu stören, hat die Rheinlandkommission auf Grund der Artikel 3 und 5 des Rheinlandsabkommens vom 28. 6. 1919 sowie des Art. 5 der Verordnung 1 in Fassung Art. 3, Verordnung 93, beschlossen, daß der Regierungspräsident Mumm in Wiesbaden seines Amtes enthoben wird. Dieser Beschluß tritt am 16. Aug. 1922 in Kraft.

Empörende Handhabung der elsaß-lothringischen Ausweisungen.

Offenburg, 14. Aug. Durch die Schilderungen der aus Elsaß-Lothringen Ausgewiesenen, die zum großen Teil in Offenburg und Trieberg vorläufig untergebracht wurden, erfährt man jetzt nähere Einzelheiten darüber, wie die Ausweisungen vor sich gingen. Die zur Ausweisung Bestimmten wurden durch Polizeibeamte Freitag nacht in aller Frühe zum Teil aus den Betten geholt und zum Polizeibureau geführt, wo ihnen der in französischer und deutscher Sprache ausgefertigte Ausweisungsbefehl als „lästiger Ausländer" überreicht wurde. Die Ausweisungsbefehle trugen das Datum vom 10. 8. Die Bekanntgabe der Ausweisung erfolgte jedoch erst am 12. August. Binnen 48 Stunden, also bis Sonnabend Mitternacht, mußten sie über die Grenze sein. Gleichzeitig wurden die Möbel mit Beschlag belegt, so daß zahlreiche Flüchtlinge nur mit geringen Geldmitteln, zum Teil sogar mittellos über die Kehler Rheinbrücke kamen. In einzelnen Fällen wurde die Wohnung sofort versiegelt. Beim Uebertritt über die Grenze wurde sehr streng darauf geachtet, daß niemand mehr als 5000 Mk. (100 Fr.) mit sich trug. Weibliche Flüchtlinge erzählten, daß sie sich bei der Revision nahezu entkleiden mußten. Unter den Ausgewiesenen befinden sich sehr viele einfache Leute, Angestellte, Arbeiter, Handwerker, die zum Teil seit 30 Jahren in Elsaß-Lothringen ansässig waren. Selbst Leute im Alter von 75 bis 80 Jahren wurden von der Ausweisung betroffen. Der elsaß-lothringischen Bevölkerungen hat sich eine große Unruhe bemächtigt. Die letzten Flüchtlinge aus Straßburg trafen Sonntag nachts 12 Uhr in Appenweier ein. Ein Mannheimer Blatt berichtet Einzelheiten, die das tragische Geschick der Ausgewiesenen besonders deutlich zeigen. Eine kaufmännische Angestellte, die in 14 Tagen heiraten wollte, wurde ausgewiesen, der Bräutigam blieb zurück. Eine aus Appenweier stammende Frau, die 35 Jahre in Straßburg lebte, stand vor der Scheidung mit ihrem Manne, von dem sie schon getrennt lebte. Beide wurden ausgewiesen, sodaß die Scheidung nicht durchgeführt werden kann. Eine Frau schleppte sich mit vier Kindern über die Rheinbrücke, von denen sie zwei im Wäschekorb trug. Eine Frau, die aus Pforzheim stammt, war mit ihrem Mann 26 Jahre lang in Straßburg ansässig. Als der Ausweisungsbefehl kam, befand sich ihr Mann auf Urlaub in Deutschland; er weiß nichts von dem Unheil, welches seine Frau betroffen hat.

Die „D. A. Z." meldet aus Basel: Bei den neuesten Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen handelt es sich, soweit das Oberelsaß in Betracht kommt, in der Hauptsache um Familien, die seit 20 30 und noch mehr Jahren in Mülhausen, St. Gudwig, Hüningen usw. wohnen und von denen die meisten dem guten Bürgerstand angehören. Verschiedene haben sogar seit längerer Zeit Gesuche um Naturalisierung eingereicht. Nach den Aussagen der Ausgewiesenen ist der größte Teil der elsaß-lothringischen Bevölkerung über die riesgrose Maßnahme ebenso bestürzt und empört wie die Ausgewiesenen selber. Aber selbst die elsässischen Kammerdeputierten und Präfekturbeamten erklärten, nichts daran ändern zu können, da der Befehl direkt von Paris gekommen sei. Nur wenn Deutschland bis zum Freitag nachmittag 5 Uhr zahlen werde, dürfte der Ausweisungsbefehl aufgehoben werden. Im Elsaß wird allgemein befürchtet, daß diesem Ausweisungsbefehl noch weitere folgen werden.

Wie es Hölz ergeht.

Da in letzter Zeit in kommunistischen Zeitungen wiederholt Artikel erschienen sind, die unrichtige Angaben über die Behandlung des Strafgefangenen Hölz in der Strafanstalt Münster enthalten, gibt der Generalstaatsanwalt nunmehr folgende Darlegungen:

Einige kommunistische Zeitungen haben in den letzten Tagen einen Artikel über den in der Strafanstalt Münster einsitzenden Strafgefangenen Max Hölz gebracht, der Angaben enthält, die Hölz seinem Verteidiger über seine Behandlung in der Strafanstalt gemacht hat. Diese Angaben entsprechen nicht den Tatsachen.

1. Hölz ist nicht, wie er behauptet, in der Strafanstalt Münster von Aufsichtsbeamten mehrfach am Halse gewürgt, mit schweren Schlüsseln, dem Seitengewehr und Fußtritten bearbeitet, fünf Steinstufen hinuntergestoßen oder sonst mithandelt und geschlagen worden. Vielmehr mußte, als Hölz am 23. Juli 1921 aufreizende Reden in die Strafanstalt hineinrief und dies Gebahren trotz aller Warnung fortsetzte, im Interesse der Sicherheit und Ordnung in der Strafanstalt seine Unterbringung in eine Beruhigungszelle angeordnet werden. Diese Anordnung erfolgte im Einvernehmen mit dem Anstaltsarzt. Als Hölz sich weigerte, der Aufforderung der Beamten, in die Beruhigungszelle zu gehen, Folge zu leisten, wurde er von fünf ruhigen und diensterfahrenen Beamten mit Gewalt in die Beruhigungszelle gebracht. Daß Hölz hierbei von den Beamten nicht mißhandelt worden ist, ist durch die angeordneten gerichtlichen Beweiserhebungen einwandfrei festgestellt, es geht insbesondere auch aus dem Gutachten des Anstaltsarztes und eines anderen Arztes hervor, welche den Strafgefangenen Hölz nach dem Vorfalle körperlich untersucht haben.

2. Der Strafgefangene Hölz behauptet ferner, daß der Strafanstaltsdirektor unter Mißbrauch seiner Amtsgewalt ihn habe veranlassen wollen, in der Presse eine Erklärung dahin zu veröffentlichen, daß er — Hölz — seine Kräfte einer von Juden geführten und jüdischen Zwecken dienenden Partei geopfert, von kommunistischen Juden angestiftet und später von diesen verraten worden sei. Diese oder auch nur ähnliche Aeußerungen und Beeinflussungen durch den Direktor haben niemals stattgefunden. Bei dem Strafgefangenen Hölz ist nach fachärztlichem Gutachten ein Mangel an Reproduktionstreue und Neigung zu falschen Angaben festgestellt.

3. Hölz beschwert sich weiter gegenüber seinem Verteidiger über die ihm in der Strafanstalt zuteil werdende Behandlung. Zu dieser Beschwerde liegt kein Anlaß vor. Auf seinen Gesundheitszustand wird in der Anstalt in weitgehendem Maße Rücksicht genommen. Hölz steht in dauernder Behandlung des Anstaltsarztes, der Universitätsprofessor und Facharzt für Nervenkrankheiten ist. In Anbetracht seines Zustandes werden ihm auf Anraten des Anstaltsarztes mehrfache Vergünstigungen zuteil. Es ist ihm erlaubt, täglich zwei Stunden im Anstaltshof spazieren zu gehen. Er hat die Erlaubnis zum Halten von Zeitungen und es sind ihm auch mehrere Bücher zur dauernden Benutzung ausgehändigt. Er hat innerhalb Jahresfrist 79 Briefe absenden und außer den Besuchen seiner Verteidiger 15 andere Besuche empfangen dürfen. Auch der Empfang von Lebensmittelpaketen ist ihm in großem Umfange gestattet worden. Auf ärztliche Anordnung werden für ihn ein- bis zweimal wöchentlich in der Anstalt besondere Speisen zubereitet.

Handelsteil.

Der Krach in London und die Devisenkatastrophe.

Das Scheitern der Londoner Verhandlungen, das nun zur Tatsache geworden ist, hat die Markkatastrophe in ungeahnter Weise beschleunigt.

Die ersten Kurse, die man heute morgen hörte, lauteten auf 350 für Gulden, 4200 für London, 900 für Kabel-Dollar. Die stürmische Aufwärtsbewegung hielt bis 11 Uhr an und führte, da ebensolcher Materialmangel wie bei der Hausse vor 12 Tagen bestand, und kein Mensch Devisen abzugeben geneigt war, den Dollar bis 1025 G., Paris bis 8100 G., Pfunde bis 4800 G. (nach 4400). In Köln sind sogar vorübergehend bis 5200 ℳ für Pfunde gezahlt worden, Holland zog bis 410 G. (nach 365) an. In Berlin nannte man als höchsten Kurs für Kabel-Dollar sogar 1040. Die auf plötzliche Haussen regelmäßig folgende kleine Reaktion trat auch heute ein und senkte Holland bis 390 B., London bis 4475 B., Kabel-Dollar bis 990 B. Im Augenblick haben sich die Kurse wieder etwas versteift. Die Spekulation hat sich am Markt nur teilweise bestätigt, wohl angesichts der bei der ungeheuren Unsicherheit des Marktes wiederum stark erhöhten Risiken. Der Konsum hat sich natürlich nur soweit eingedeckt, wie es das laufende Geschäft unerläßlich erscheinen ließ. Einige Geschäfte sind aber noch getätigt worden. Kurssteigernd kommt in Frage, daß Eindeckungen für Blankoabgabe in den letzten Tagen seitens der Spekulation erfolgt sind. Die letzten Kurse lauten auf 4600—4700 für London, 1030—1050 für Dollar, 405—415 für Holland. Der Markt liegt nach wie vor unsicher.

Die Berliner Presse zum Marksturz.

Berlin, 15. August. Die Berliner Presse äußert sich über der durch das Scheitern der Londoner Konferenz herbeigeführten Marksturz fast einstimmig dahin, daß der jetzt erreichte Dollarstand von über 1000 für Millionen von Deutschen neue Entbehrungen bringe, Hungern und Frieren im kommenden Winter bedeute. So schreibt u. a. die „Post": Was dieser neue Zusammenbruch für Deutschland Währung bedeutet, läßt sich mit wenigen Worten sagen: Weitere Verelendung wertvoller Schichte, Scheingewinne für eine günstige Minderheit, Zerstörung des Budgetsgleichgewichts, Absperrung der notwendigen Rohstoffzufuhr, Ausverkauf der Lagerbestände, Hungergefahr, Produktionsstillstand, Verzweiflungsausbrüche der Massen und Verhöhnung jeder Regierungsautorität. Der Berliner „Börsenkurier" sagt, daß die Mark auf ihrem Notenwege wohl eine der letzten Etappen vor ihrem vollkommenen Zusammenbruch erreicht habe. Die „Börsenzeitung" macht darauf aufmerksam, der bereits ins Ungeheuerliche gehende Sturz der Mark werde nicht Deutschland allein, sondern müßte die ganze Welt unbedingt aufs tiefste erschüttern. Die „Deutsche Allg. Zeitung" meint: Die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Auswirkungen der neuen Markkatastrophe lassen sich im Augenblick noch garnicht übersehen. In dem Verhältnis zwischen Deutschland und der Entente scheint nunmehr ein neuer Abschnitt erreicht worden zu sein. Deutschland und Frankreich ständen sich zum ersten Male unmittelbarer gegenüber, als das bisher der Fall war. Von der Rechtspresse wird im übrigen natürlich der Erfüllungspolitik der Wirth-Regierung an dieser Entwicklung der Dinge die Schuld zugeschoben.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 15. August. Gestern abend kam noch nicht viel Angebot in Getreide heraus. Heute früh, als der Dollar noch vergleichsweise billig einsetzte, wurde Getreide merklich unter dem Preise verkauft, der bis Vormittag notiert wurde. Die Auszahlung Newyork war auf über 1000 gesprungen und da angesichts des Zusammenbruches der Londoner Konferenz die Befürchtungen für unsere Valuta wuchsen, suchte man allgemein Ware zu kaufen, die nicht vorhanden war. Die Preise des Getreides stiegen auf der ganzen Linie um 150 bis 200 über die gestrigen Notierungen. Zu dem vielfachen Wunsch, gesunde und trockene War zeu kaufen, trug auch das erneute regnerische Wetter bei, das für unser neues Getreide die Befürchtungen täglich vermehrt. Auch die anderen Artikel steigen beständig. — Frühmarkt geschäftslos. Kartoffeln weiße und neue 200—220, rote 190—210, blaue 220—240.

Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 260—300, Haferstroh 260—300, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 240—245, gebündeltes Roggenlangstroh 230—300, loses u. gebündeltes Krummstroh 215—240, Häckfel 840—870. Handelsamt. Heu 480—520, amtl. Heu 530—550.

Aus Castrop und Umgegend.

c. **Das Wohlfahrtsamt der Stadt Castrop** bittet uns, darauf hinzuweisen, daß die Auszahlung der erhöhten Teuerungszuschüsse für Kriegshinterbliebene im Büro des Städtischen Wohlfahrtsamtes am 17. August von 9 Uhr vormittags ab erfolgt. (Näheres ist der amtlichen Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe zu entnehmen).

△ **Die Fleischversorgung** der minderbemittelten Bevölkerung bildet bei den ständig steigenden Fleisch- und Lebensmittelpreisen eine schwere Sorge der Stadtverwaltungen. Die Behörden haben sich bereits seit langer Zeit mit der Beratung und dem Erproben von Maßnahmen befaßt, die geeignet wären, diesem die Volksernährung gefährdenden Uebelstande abzuhelfen. Da schon jetzt auch in Castrop weite Teile des Volkes darauf verzichten müssen, wöchentlich einmal Frischfleisch zu essen, so ist es dringend geboten, daß alles getan wird, was die Einfuhr von ausländischem Gefrierfleisch fördert. Mit diesem Fleische, das im Preise durchschnittlich 25 % billiger ist als hiesiges Frischfleisch, hat man nämlich im Laufe der letzten Monate die besten Erfahrungen gemacht. In der an dieser Stelle bereits angekündigten, von der Stadtverwaltung Castrop einberufenen Versammlung von Interessenten und Verbrauchern wurde nach eingehender Beratung beschlossen, mehr Wert als bisher auf die Versorgung der Bevölkerung mit dem billigerem, aber doch sehr gut genießbaren und ernährungstechnisch recht wertvollen Gefrierfleisch zu legen. Die Vertreter der Metzgerinnung sagten zu, sich in diesem Sinne im verein mit einem gleichfalls in der Versammlung anwesenden hiesigen Engros-Fleischhändler, der bereits Erfahrungen auf dem Gebiet des Gefrierfleisches sammeln konnte, zu bemühen. In 4 bis 6 Wochen soll die Versammlung nochmals zusammentreten, um die inzwischen gemachten Erfahrungen zu besprechen und gegebenenfalls über weitere Schritte zu beraten. Anfang August fand, wieder Versammlungsleiter mitteilte, in Münster im „Fürstenhof" ein Probeessen statt, bei dem die gleichen Gerichte aus Frischfleisch und Gefrierfleisch serviert wurden. Nachher wurde mit Stimmzetteln darüber abgestimmt, ob man Frisch- oder Gefrierfleisch genossen habe. Dabei wurden bezeichnenderweise beim Steak Jarrore 71 richtige und 81 falsche Antworten gegeben. Im ganzen waren bei 4 Gerichten 346 Antworten richtig und 272 falsch und 89 unentschieden, wodurch also bewiesen ist, daß sich das Gefrierfleisch jedenfalls recht gut zu Fleischgerichten verwenden läßt, denn wäre das nicht der Fall, so dürften sicher nicht so viele Teilnehmer des Essens daneben geraten haben.

§ **Zur Nachahmung empfohlen!** Durch Vermittlung der Geschäftsstelle der Castroper Ztg. wurde beim hiesigen Wohlfahrtsamte durch eine Person, die nicht genannt sein will, der Betrag von 50 ℳ zum Besten der Kinderhilfe eingezahlt.

⊙ **Das Metropoltheater** eröffnet seinen diesmal besonders abwechselungsreichen Spielplan mit dem Film aus dem Leben der vor 500 Jahren Peru bevölkernden Indianer, der wirklich außerordentlich interessante völkerkundliche Szenen enthält. Die Sportwelt wird der Film der „weiblichen Fußballspieler", das sensationelle 6aktige Zirkusdrama „Der Brand des Zirkus Diomede" besonders interessieren. Ein besonders fesselnder Detektiv-Schlager „Die Satansfratze" vervollständigt die diesmalige Vorführungsfolge.

⊠ **In den Roland-Lichtspielen** gibt es außer einer amerikanischen Humoreske z. Zt. 2 „Großsensationsfilme". In den „Raubzügen der Totenkopfflieger" wird in 6 Akten ein spannender Kampf um Leben und Tod zu Wasser und zu Lande und in der Luft ausgeführt. Ganz ähnliche „Attraktionen" bietet auch der Film „Zwischen Flammen und Fluten", nur daß hier das Ringen selbst unter dem Wasser fortgesetzt wird.

c. **Als freche Diebin** entpuppte sich eine Frauensperson, gegen die nunmehr Anzeige erstattet wurde, weil sie im kathol. Krankenhause einige arme Mitkranke bestohlen hatte. Die gestohlenen Sachen konnten bei ihr beschlagnahmt werden.

c. **Wegen unbefugter Grenzüberschreitung** wurden 2 Ausländer festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Aus dem Emschertal.

r. **Rauxel.** (Das Mausen nicht lassen) kann anscheinend der Lehrling eines auf Rauxel-Schwerin wohnenden Bäckermeisters. Jüngst wurde er dabei abgefaßt, wie er mehrere Säcke entwendet hatte, die er zu Geld machen wollte. Jetzt hatte er sich zum gleichen Zwecke eine Reihe Brote an die Seite gelegt. Dem Lehrherrn riß nun begreiflicherweise die Geduld, sodaß er Anzeige erstattete. Der Junge wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

r. **Rauxel.** (Eingebrochen) wurde auf einer mit mehreren Arbeitern belegten Stube des Arbeiterheimes der Ziegelei Schöppner, Hellweg 95. Mittels Nachschlüssel wurden die Spinde geöffnet und 4 Arbeitern Anzüge, Wäsche, Schuhwerk, Taschenuhr, Trauring, Speck usw. im Werte von ca 20 000 ℳ, sowie 600 ℳ in barem Gelde und Ausweispapiere gestohlen. Man glaubt, dem Täter, der mit der Oertlichkeit vertraut gewesen sein muß, auf der Spur zu sein.

e **Habinghorst.** (Ein Einbruchsversuch) wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag beim Fahrradhändler Hammerschmidt auf der Kronprinzenstraße unternommen. Die Kerle hatten bereits die Schaufensterscheibe mit Schmierseife bestrichen und waren im Begriff, sie einzuschlagen, als sie von einem Hausbewohner gehört und verscheucht wurden. Hinter die Flüchtigen wurde geschossen und dabei einer derselben angeschossen. Trotzdem sind die Einbrecher entkommen. (*)

e. **Habinghorst.** (Festgenommen) wurde ein gewisser K., der auf der hiesigen Friedrichstraße einen auf Urlaub befindlichen Reichswehrsoldaten überfiel und mißhandelte. Bei seiner Festnahme stellte sich heraus, daß es sich um einen Ausländer handelte, der unbefugt die Grenzen des Reiches überschritten hatte und der in dringendem Verdacht steht, in Oberschlesien sich an den Greueltaten gegen Deutsche beteiligt zu haben. Der Festgenommene wurde dem Amtsgericht in Castrop zugeführt. (*)

Bladenhorst. (Schiffahrts- und Speditionskontor Jul. Herrmann). Wie vorauszusehen war, verblieb das Geschäft auf der Höhe der Vorwochen, ja, die Nachfrage nach Leerraum war so stark, daß von einem direkten Kahnraummangel gesprochen werden kann. Der gesuchte Kahnraum wird hauptsächlich zum Abtransport der Erz-, Getreide- und Kohlen-Ankünfte von Emden, wo sich der Mangel an Leerraum besonders bemerkbar macht, gefordert. Aber auch der Verkehr in den hiesigen Bezirken ließ nichts zu wünschen übrig. Die für Kohlenfahrten nach Ost und West angemeldeten Fahrzeuge wurden prompt von Zechenhöfen zugeteilt. Man hofft in Schiffahrtskreisen, daß das augenblickliche gute Geschäft noch längere Zeit anhält, was durch die Annahme bestärkt wird, daß die Eisenbahn demnächst durch den Abtransport von landwirtschaftlichen Erzeugnissen nicht mehr die große Zahl Wagen für die Kohlen-Industrie freimachen kann. Es wurden abbefördert: am 7. 8. 18 Kähne westwärts, 36 Kähne ostwärts, am 8. 8. 14 Kähne westwärts, 20 Kähne ostwärts, am 9. 8. 19 Kähne westwärts, 34 Kähne ostwärts, am 10. 8. 14 Kähne westwärts, 23 Kähne ostwärts, am 11. 8. 23 Kähne westwärts, 35 Kähne ostwärts, am 12. 8. 22 Kähne westwärts, 29 Kähne ostwärts. Der Schleppbetrieb auf dem Rhein-Herne-Kanal gestaltete sich in dieser Woche gut. An Schleuse 7 erleiden die ostwärts schleppenden, beladenen Fahrzeuge durchschnittlich einen Tag Aufenthalt.

Eingesandt.

Wo bleibt der Schutz der Tiere?

Vor dem Krieg, als des Weltenmordens „Stahlbad" noch nicht Herz und Gemüt der Menschheit so sehr verroht hatte, gab es fast in ganz Deutschland Vereinigungen, die sich den Schutz der Tiere gegen Mißhandlungen u. dergl. m. zum Ziele gesetzt hatten. Wo sind die Tierschutzvereine geblieben? Wo ist seine Castroper Ortsgruppe? Sie fände, abgesehen von anderen Fällen fast jeden Montag Grund zum Einschreiten. Denn, wenn dann die Viehtransporte vom Dortmunder Markte kommen, dann ist Castrop fast stets der Schauplatz einer mehr oder minder großen Tierquälerei. So konnte man, um nur den letzten Vorfall dieser Art anzuführen, am 14. August, abends zwischen 8½ und 9 Uhr, auf der Dortmunder Straße beobachten, wie ein gänzlich abgetriebenes Tier, das zusammengebrochen auf der Straße lag, von mehreren Menschen in äußerst roher Weise zum Aufstehen gezwungen werden sollte. Nach langem, fruchtlosen Quälen des sich recht wehleidig zeigenden Tieres wurde das Bemühen schließlich aufgegeben. Was sind das für Vorbilder, die der Jugend auf diese Weise gegeben werden? Schon um ihre gesunkene Moral zu heben und sie vor weiterer Verrohung zu schützen, müßte man gegen eine derartige Tierquälerei von amtswegen einschreiten. Gesetzliche Grundlagen gibt es doch dafür. Um Abhilfe bittet

ein Tierfreund.

Liebe Kronprinzensträßler in Habinghorst.

Bei jeder Gelegenheit stellt Ihr, sehr geehrten Anwohner der Kronprinzenstraße, Eure Straße als die Hauptverkehrsstraße Habinghorsts hin. Und Ihr habt dabei, das muß Euch der Neid lassen, gar nicht so unrecht! Denn, wo spielt sich das Geschäfts- und Verkehrsleben von Habinghorst, Ickern usw. zu 90 % ab? Doch eben auf der Kronprinzenstraße.

Nach dieser captatio benevolentiae, zu deutsch: nachdem ich Ihnen, werte Kronprinzensträßler, gründlich Honig ums Maul geschmiert habe, kann ich nun ruhig das dicke Ende mit dem bewußten Pferdefuß kommen. Also, meine lieben Kronprinzensträßler, wenn Ihr so fest davon überzeugt seid, daß Eure Straße, was den Verkehr angeht an der Spitze aller Habinghorster Straßen steht, dann sorgt auch bitte dafür, daß sie es auch im Punkte Reinlichkeit tut. Jetzt ist es leider nicht der Fall. Ich möchte daher jeden Hausbesitzer auf der Kronprinzenstraße bitten, künftighin zu den polizeilich vorgeschriebenen Zeiten gründlich „vor der eigenen Tür zu kehren". Da ich dieses im wörtlichen und nicht im übertragenen Sinne meine, so wird sich hoffentlich keiner betroffen fühlen. Damit bin ich mit freundlichem Gruß

Ihr ergebener

Emscherfrosch.

Turnen, Spiel und Sport.

Herner Abend-Sportfest.

Um die Leichtathleten im hiesigen Bezirk einander näher zu bringen und ihre Leistungen zu fördern, veranstaltet der S. V. Westfalia an diesem Mittwoch (16. August) auf seinem Sportplatz am Schloß Strünkede um 7 Uhr öffentliche Trainingswettkämpfe. Startgeld wird natürlich nicht erhoben und Auszeichnungen nicht verteilt. Die Veranstaltung hat eine außerordentliche Werbewirkung, zumal da auf dem Platz Militärkonzert veranstaltet wird. Der Eintritt für Zuschauer ist vollkommen frei. Zahlreiche bekannte Leichtathleten finden sich stets zu den Kämpfen ein. Vorgesehen sind: 100 Meter-Laufen für Herren, Damen und Jugendliche; 400 Meter Vorgabelaufen; 1000 Meter- und 3000 Meter-Laufen, 3000 Meter-Gehen, Diskuswerfen, Weitspringen für Herren und Jugendliche, Schwedenstaffel, olympische Staffel und 4×100 Meter-Staffel für Damen und Jugendliche. Anmeldungen erfolgen auf dem Platz. Es wäre zu wünschen, wenn sich recht viele Castroper Sportsleute an den Wettkämpfen beteiligen würden.

Vermischtes.

Verwickelte Verwandschaft.

In Philadelphia hat, laut Manchester Gurdian", ein Mann Selbstmord begangen, weil er den Gedanken nicht ertragen konnte, sein eigener Großvater zu sein. Die Sache kam so zuwege: Er heiratete eine Witwe mit einer erwachsenen Tochter. Sein eigener Vater verliebte sich in diese Stieftochter und heiratete sie. Dadurch wurde der Vater der Schwiegersohn seines Sohnes und die Stieftochter seine Mutter. Die Frau des Sohnes genas darauf eines Knäbleins, das nun der Schwager des Vaters und der Oheim seines eigenen Vaters war. Die Frau des Vaters, also die Stieftochter des Sohnes, gebar auch einen Jungen, der daher der Bruder des Sohnes und auch sein Enkel war. Dementsprechend war die Frau des Sohnes seine Großmutter und er sowohl der Mann seiner Frau wie ihr Enkel, also auch sein eigener Enkel. — Eine solche Verwandschaft ist sicherlich ausreichend, um einen verrückt zu machen.

„Linke Hand am linken Griff".

„Linke Hand am linken Griff", so heißt die Inschrift an den Türen vieler deutscher Straßenbahnen, welche den Fahrgästen Rat zur Vermeidung eines Unglücksfalles beim Abspringen von dem noch fahrenden Wagen geben soll. So viel Reisende diese schönen Worte auch zu Herzen nehmen, und stets beim Abspringen wohlbehalten mit ihren Füßen auf dem Asphalt landen, gibt es doch noch immer der Fahrgäste genug, welche es nicht begreifen können, daß man nach der Fahrtrichtung hin abspringen muß. Ganz besonders sind es die Damen, welche Pakete, Taschen, Schirme oder ähnliche mehr oder weniger notwendige Gebrauchsgegenstände in der linken Hand halten und es nicht übers Herz bringen können, wenigstens beim Abspringen vom Straßenbahnwagen diese Dinge einmal in die rechte Hand zu nehmen. Die Wirkung pflegt ja denn meist auch nicht auszubleiben. Die betreffende Dame liegt für eine Weile auf der Straße — wenn sie Glück hat, ohne einen Knochen zu brechen — und kommt mit einigen blauen Flecken davon. Hat sie Pech, so wird sie vielleicht von einem gerade daherkommenden Automobil überfahren. Hiergegen gibt es wohl nur ein Mittel, welches sicher hilft: Die Straßenbahnverwaltung bestreiche die rechten Handgriffe mit Pech oder, was vielleicht noch wirksamer ist, wickle Stacheldraht — natürlich Kriegsdraht mit langen spitzen Stacheln — darum! Die Stacheln würden am besten lehren, wie man von der Straßenbahn abspringt.

In Amerika, wo man allerdings mit erheblich höheren Zahlen von Unglücksfällen im Straßenbahnwagenverkehr als bei uns zu rechnen hat, wird dem verkehrten Abspringen der Reisenden von dem in Fahrt befindlichen Wagen ein Riegel vorgeschoben, indem man bei den neuerdings in den Verkehr gestellten Einmann-Wagen die Reisenden während der Fahrt einsperrt. Die Wagentür wird automatisch verschlossen und läßt sich erst dann öffnen, wenn der Motor stromlos und die Bremsen angezogen sind. — Was würde man bei uns wohl zu einer solchen Einsperrung der Fahrgäste sagen

Aber auch mit weniger grausamen Mitteln, als dies eben geschilderte, suchen die Amerikaner die Zahl der Unglücksfälle beim Straßenbahnverkehr zu mindern. Ein solches ist die Erziehung der Oeffentlichkeit durch warnende Aufschriften und Plakate, wie wir sie, wenn auch nur in kleinstem Maße, schon in Deutschland an der Aufschrift „Linke Hand am linken Griff" sehen. An der Innen- und Außenseite der Wagen bringen die amerikanischen Gesellschaften nach der „Verkehrstechnik" zahlreiche Schilder an, auf welchen in auffälliger und eindringlicher Form kurze Verhaltungsmaßregeln, Ermahnungen und Erklärungen gemalt sind. In St. Louis z. B. hat eine Gesellschaft einen Triebwagen „Sicherheit über alles" in den Verkehr gestellt, welcher nicht weniger als 50 solcher Aufschriften trägt.

Die Schilder sind teilweise in einer kindlich naiven Form ausgeführt und scheinen dem Neuling sehr merkwürdig. An der Außenseite der Wagen steht z. B. „Die Sicherheit der Menschen ist wichtiger als Handel oder rasche Beförderung", „Ihr tollkühnen Fahrer, ihr macht eure Stadt auch für die guten Fahrer unsicher", „Es ist Pflicht der guten Fahrer, dabei zu helfen, die rücksichtslosen und unzuverlässigen Fahrer auszuschalten." Aehnlich sind die Inschriften im Innern des Wagens. In Text-, Bild- und Rätselform ermahnen sie die Reisenden, das ihrige zur Verhinderung von Unglücksfällen zu tun. So weist z. B. eine Inschrift das Publikum darauf hin, seine Einkäufe möglichst in der Zeit zwischen 9 und 4 Uhr zu erledigen, um zu den anderen Zeiten den Arbeitern, die sich an ihre Arbeitsstätte begeben, nicht die Möglichkeit zu nehmen, einen Sitzplatz zu erhalten.

Gewiß darf man den Wert einer Aufklärungsarbeit in der Oeffentlichkeit durchaus nicht verkennen. Es wäre aber verkehrt, nur von dieser allein eine ausreichende Sicherheit des Verkehrs erwarten zu wollen. Für die amerikanischen Verhältnisse ist besonders in Betracht zu ziehen, daß die große Zahl der Unglücksfälle im amerikanischen Straßenbahnwesen durch die Ausdehnung des Verkehrs selbst verursacht wird. Schuld sind an diesen vielen Unglücksfällen auch sehr die vielen kleinen Kraftwagen in den amerikanischen Städten, welche oft von ungenügend ausgebildeten Personen geführt werden. DAZ.

Ein Vermächtnis.

Roman von W. Waldbröhl.

61

Vielleicht hatte Hellbach die Patienten, die gekommen waren, um seinen Rat und seine Hilfe in Anspruch zu nehmen, niemals so rasch abgefertigt wie heute. Denn all seine warmherzige Menschenfreundlichkeit und Pflichttreue konnte nicht verhindern, daß er heute nur mit einem Teil seiner Gedanken bei der Ausübung seines Berufes war, und daß es ihn aus seinem Ordinationszimmer in übermächtiger Sehnsucht nach dem Hause des Justizrats zurückzog.

Ohne an Speise und Trank zu denken, machte er sich, als der letzte Hilfesuchende entlassen war, auf den Weg. In dem Augenblick, da er aus seiner Wohnung auf die Straße hinaustrat, kam ein Depeschenbote auf ihn zu und überreichte ihm ein Telegramm. Und da widerfuhr es dem sonst so gewissenhaften Manne zum ersten Male in seinem Leben, daß er sich nicht entschließen konnte, das Stückchen Papier mit der unbekannten Drahtnachricht auf der Stelle zu entfalten.

Er konnte ja nichts anderes annehmen, als daß es den Ruf an ein Krankenlager enthielt, und er wußte auch, daß er diesem Rufe pflichtgemäß Folge leisten würde, sobald er es gelesen. Aber er wollte sich jetzt nicht daran hindern lassen, Ada wiederzusehen. Dieser Kranke, wer es auch imer sein mochte, mußte warten. Er, der sonst mit Leib und Seele Arzt war, wollte auch einmal Mensch sein dürfen. Und weil er sich nicht die nötige Widerstandskraft zutraute, an diesm egoistischen Entschlusse festzuhalten, sobald er die Depesche gelesen, zog er es vor, sie unerbrochen in die Tasche zu stecken.

Wohl war sein Gewissen dabei keineswegs ruhig. Aber die mahnende Stimme in seinem Innern kam zum Schweigen, als er eine Viertelstunde später die Schwelle des Gemaches überschritt, dessen vier Wände das Teuerste und Köstlichste umschlossen, das es für ihn auf dieser Erde gab.

Völlig angekleidet und mit den leichten, elastischen Bewegungen einer Gesunden, kam Ada von Reichenau ihm entgegen.

„Wie gut, daß Sie kommen, Herr Doktor! — Ich habe schon mit Sehnsucht auf Sie gewartet. Denn seitdem ich mich wieder auf alles besinnen kann, habe ich so unendlich viele Fragen auf dem Herzen, die niemand besser beantworten kann als Sie."

„Ehe ich Ihnen erlaube, auch nur eine einzige davon an mich zu richten, muß ich die Gewißheit haben, daß Sie wohl genug dazu sind! Wir haben Zeit genug, uns auszusprechen, und dürfen nichts auf Kosten Ihrer Gesundheit überstürzen!"

Lächelnd ließ sie es geschehen, daß er bedachtsam ihre Pulsschläge zählte. Und als er die Uhr wieder in die Tasche schob, war es in ihrer süßen Stimme fast wie ein Unterklang von Schelmerei.

„Nun, Herr Doktor, bin ich einstweilen aus der ärztlichen Behandlung entlassen? — Ich fühle mich nämlich so gesund, wie nur je in meinem Leben, und möchte darum auch endlich einmal reden und handeln können wie ein gesunder Mensch!"

„Damit haben Sie ja allem Anschein nach schon an diesem Morgen den Anfang gemacht, Baronesse! Aber es will mich bedünken, als wäre es Ihnen nicht allzu gut bekommen."

Er hatte es sehr ernst gesagt. Und Ada wurde ein wenig rot. Aber es war doch nicht der alte Trotz, den der verschleierte Vorwurf in ihrem Herzen weckte.

„Ich weiß, daß ich die Zurechtweisung verdient habe!" sagte sie beinahe demütig. „Und ich will gar nicht in Abrede stellen, daß ich mich mit meiner Flucht aus dem Landhause recht töricht benommen habe. — Aber damit, daß ich meine Schelte dafür bekommen habe, ist es jetzt auch abgetan, nicht wahr? Am Ende müssen Sie doch zugeben, daß der dumme Streich auch sein Gutes gehabt hat! Denn ohne ihn würde ich jetzt sicherlich nicht so vor Ihnen stehen!"

„Wir wollen dem Himmel dafür danken, daß er es so glimpflich ablaufen ließ! Mir erstarrt ja noch jetzt das Blut, wenn ich mir vorstelle, wie es hätte enden können!"

„Wäre Ihnen das wirklich so nahe gegangen? Hätten Sie sich nicht vielleicht damit getröstet, daß ich mir mein Schicksal durch den sträflichen Ungehorsam selbst bereitet hätte?"

Bis in die Stirn hinauf schoß ihm das Blut.

„Ada! — Wie können Sie so sprechen! — Fühlen Sie nicht, welchen Schmerz Sie mir mit solchen Worten zufügen?"

Nun senkte sie beschämt das Köpfchen.

„Verzeihen Sie mir, Doktor Hellbach! Es war nicht bös gemeint. Und es ist in den letzten Tagen so viel auf mich eingestürmt, — ich bin an so vielem irre geworden, daß Sie schon ein wenig Nachsicht mit mir haben dürfen! — Aber nun setzen Sie sich und hören Sie mich an! Ich hoffe doch, daß Sie ein Stündchen für mich übrig haben werden?"

„Ich bin zu Ihrer Verfügung, solange Sie es wünschen! Aber ich muß doch wohl zuvor ein paar Worte mit dem Herrn Justizrat reden. Es ist wegen der heutigen Vorgänge drüben im Nachbarhause. Sein gut staatsbürgerliches Gewissen macht ihm sicherlich bereits die schwersten Vorwürfe wegen der unterlassenen Anzeige bei der Polizei."

„Oh, darüber habe ich mich bereits mit ihm auseinandergesetzt. Und er ist damit einverstanden, daß ich mich mit Ihnen bespreche, bevor etwas weiteres in dieser Angelegenheit geschieht."

„Sie selber wünschen also eine solche Anzeige nicht, obwohl Ihnen doch offenbar abermals sehr übel mitgespielt worden ist?"

„Ja, der Bösewicht hat mich nicht sehr glimpflich behandelt. Aber ich glaube nicht, daß er mir ans Leben wollte. Er hatte nur im Augenblick der Ueberraschung keine Wahl, wenn er sich in Sicherheit bringen wollte. Und im übrigen bin ich in all diesen schrecklichen Dingen an ein Versprechen gebunden, das ich einst meinem Papa gegeben. Sie, Herr Doktor, sollen mir sagen, ob ich diesem Versprechen untreu werden darf oder nicht."

„Ich? — Wollen Sie mir wirklich Ihr ganzes Vertrauen schenken, Fräulein Ada?"

„Ja, wem auf der Welt sollte ich denn vertrauen, wenn nicht Ihnen? Ich habe außer der Zorka nach dem Tode meiner armen Schwester ja doch keinen Menschen mehr. Und so innig ich auch meine treue Erzieherin liebe, in dieser Sache ist sie doch zu sehr Partei — ganz abgesehen davon, daß ich auf den Verstand eines erfahrenen Mannes mehr Hoffnungen setze als auf den des gescheitesten weiblichen Wesens!"

Hellbachs Erstaunen wuchs mit jedem Worte, das von ihren Lippen kam. Es war, als hätte dieser einzige Tag sie um Jahre reifer werden lassen. Die da vor ihm stand, war nicht mehr das halb kindliche Wesen, dessen anmutige Naivität ihn in den Wochen ihrer dämmernder Wiedergenesung so sehr entzückt hatte — es war ein ernstes, kluges Mädchen von der Haltung und der Ausdrucksweise einer vollkommenen Dame. Halb unwillkürlich richtete er danach auch den Ton seiner Erwiderung ein.

„Ich werde mich glücklich schätzen, Fräulein Ada von Reichenau, wenn ich das Vertrauen zu rechtfertigen vermag, das Sie mir entgegenbringen! Was also ist es, das Sie mir mitzuteilen wünschen?"

Er setzte sich ihr gegenüber, nachdem sie sich in die Sofaecke niedergelassen hatte. Für einen Moment beschattete sie die Augen mit der Hand, wie um ihre Gedanken zu sammeln. Dann aber kehrte sie ihm voller Unbefangenheit und Offenheit ihr schönes Gesicht zu.

„Es ist sehr schwer, den richtigen Anfang zu finden. Denn wenn ich Ihnen alles sagen sollte, würde es eine sehr lange und sehr traurige Geschichte werden. Außerdem gibt es dabei gewisse Dinge, inbezug auf die mir leider selbst Ihnen gegenüber die Lippen versiegen sind. Aber ich hoffe, daß es mir trotzdem gelingen wird, mich Ihnen verständlich zu machen! Und es wird am besten sein, wenn ich damit beginne, Ihnen zu sagen, daß der Mensch, den ich heute drüben in unserer alten Wohnung überraschte, derselbe war, durch den meine unglückliche Schwester ihr Leben verlor."

„Sie besinnen sich also jetzt auf die Vorgänge jener Nacht?"

„Ja, mit vollster Klarheit. Wenigstens insoweit, als ich sie bei Bewußtsein miterlebt habe."

„Und Sie trauen sich die physische Kraft zu, darüber zu sprechen?" fragte Hellbach.

„Haben Sie sich nicht vorhin selbst davon überzeugt," antwortete Ada, „daß ich ganz ruhig bin? Gewiß tut mir das Herz weh, wenn ich an Hilda denke, und ich werde ihr sicherlich noch manche bittere Träne nachweinen, aber mir ist, als läge bereits ein halbes Menschenleben zwischen jener Nacht und heute. Die lange Nacht des Vergessens, die sich dazwischengesetzt hatte, hat dem Schmerz seinen giftigen Stachel genommen. Nur eine tiefe Trauer, nicht wilde Verzweiflung ist es, was ich fühle. Werden Sie mich darum für kalt und herzlos halten, Herr Doktor?"

„Nein, das werde ich nicht! Und ich müßte sehr wenig ärztliches Verständnis für menschliches Seelenleben haben, wenn ich es nicht vollkommen begriffe!"

„Ich danke Ihnen; denn es drängt mich, das Wort

(Fortsetzung folgt).

Café Metropol als blaue Grotte

Aloys Kortmann
Elly Kortmann
geb. Fluß
4635
Vermählte
Castrop, den 16. August 1922.

Achtung.

Die für Donnerstag, den 17. ds. Mts. vorgemerkte große **Auktion** bringe ich nochmals in empfehlende Erinnerung. Daselbst noch 1 fast neues Plüschsofa, Kleiderschrank, Tische, Backtrog u. s. w. zu versteigern. 4649
M. Schnettelker, Wittenerstraße 183.

Zahle höchste Preise für gebrauchte Möbel, Herde u. s. w.
Schäfer, Schwerin, Frohlinderstr. 37

Perfekte Stenotypistin,
keine Anfängerin, zum möglichst baldigen Eintritt spätestens 1. Oktober gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter 4613 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 13 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 21. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 581, 674) in der Fassung der Verordnung vom 24. November 1921 (R. G. Bl. S. 1370), Ziffer III der Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung vom 8. Dezember 1921 — III b 9433 M. f. H. Gen. 3657 St. K. f. V. — und des Gesetzes zur Erweiterung des Anwendungsgebietes der Geldstrafe usw. vom 21. Dezember 1921 (R. G. Bl. S. 1604) wird folgendes angeordnet:

§ 1.

Wer Lebens- und Futtermittel im Kleinhandel feilhält, ist verpflichtet, die feilgehaltenen Waren mit Preisauszeichnungen (Preisschildern) zu versehen. Die Preisschilder müssen die handelsübliche Einheit (Pfund, Liter, Stück usw.) der betreffenden Ware und den dafür geforderten Preis deutlich lesbar angeben.

§ 2.

Die Preisankündigung gilt als Preisforderung im Sinne der Verordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 395). Die angekündigten Preise dürfen nicht überschritten werden.

§ 3.

Wer den Vorschriften der §§ 1 und 2 zuwiderhandelt, wird, sofern nicht nach anderen Vorschriften eine schwerere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. April 1922 in Kraft.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
gez.: Dr. Würmeling.

Veröffentlicht! 389/2339
Castrop/Rauxel, den 28. März 1922.
Der Magistrat. Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Die auf Grund des Gesetzes vom 21. 7. cr. erhöhten Teuerungszuschüsse für Kriegshinterbliebene (Witwen, Waisen und Kriegseltern) und nicht im Erwerbsleben stehenden Schwerbeschädigte gelangen am 391
Donnerstag, den 17. ds. Mts. von 9 Uhr vormittags ab
bei der Stadtkasse zur Auszahlung. Es wird gezahlt für Monat August der Unterschiedsbetrag zwischen dem bisherigen und dem neuen Teuerungszuschuß.
An pünktliche Abholung der Beträge wird hierbei besonders erinnert.
Castrop, den 15. 8. 1922.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Unterschiedsbeträge der Teuerungszulagen an die in Frage kommenden Kriegshinterbliebenen und Schwerkriegsbeschädigten erfolgt am Donnerstag, den 17. Aug. von 9—12 Uhr im Amtshaus, Zimmer 18. Nachmittags von 3—5 Uhr in der Verwaltungsstelle Habinghorst.
Wohlfahrtsamt Rauxel.

Café Metropol als blaue Grotte

Bauschlosser- u. Schmiedearbeiten
Drahtgitter, Zaun-, Schaufenstergitter, Eisenkonstruktion. Ausführung von Reparaturen an Maschinen für alle gewerbliche Zwecke. Lieferung von Ersatzteilen nach Zeichnung oder Muster. Preiswert und gut. 3563
Jos. Neidt & Söhne, Mechanische Werkstatt, Ankerwickelei.
Castrop-Schwerin. Telefon Amt Castrop 427

Ia. Kornbrantwein
das Liter 84 Mark.
Heinr. Klein-Alstede, Habinghorst,
Wirtschaft und Brennerei. 4627

Achtung! Achtung!
Ankauf von Flaschen und Altpapier
Zahle die höchsten Preise.

für lange Weinflaschen	8.— Mk.
für Rotweinflaschen	3.50 Mk.
für Sektflaschen	3.50 Mk.
für Literflaschen und Cognakflaschen usw.	5.— Mk.

Zahle die höchsten Preise für Altpapier.
Händler und Geschäftshäuser erhalten Vorzugspreise. Größere Quanten werden abgeholt
Max Schwarz, Castrop,
Marktstraße 6. 4647

Krieger- und Landwehrverein
Castrop.
Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden
Theodor Goltz
treten die Mitglieder am Donnerstag, den 17. Aug nachm. 3 Uhr im Vereinslokale H. Lueg an. Abzeichen: Mütze, weiße Handschuhe. 4628
Der Vorstand.

Ein lästiges Uebel
ist die übermäßige Schweißabsonderung!
„Epiroform".
Bestbewährtes Mittel gegen Fuß-, Hand- und Achselschweiß. Gegen Wundlaufen der Füße. Beseitigt jeden unangenehmen Geruch.
Nur zu haben bei: 361
Otto Hennewig, Central-Drogerie,
Albert Appelhans, Schwanen-Drogerie,
Heinz Höfter, Adler-Drogerie

III. Nachtrag

zum Ortsstatut vom 12. August 1909 betreffend den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes vom 27. Dezember 1911 (R. G. Bl. 1912 Seite 139), des § 87 des Allgemeinen Berggesetzes für die Preußischen Staaten vom 24. Juni 1865 (G. S. 705) in der Fassung des Gesetzes vom 24. Juni 1892, sowie der Verordnung des Reichsministeriums für die wirtschaftliche Demobilmachung vom 28. März 1919 über die Erweiterung der Fortbildungsschulpflicht (R. G. Bl. S. 354) wird unter Zustimmung der Amtsversammlung für den Amtsbezirk Rauxel nachstehendes festgesetzt:

§ 1.

Die durch § 9 des Ortsstatuts vom 12. August 1909 und den Nachtrag vom 23. März 1921 festgesetzte Fortbildungsschulpflicht wird auf alle männlichen Jugendlichen unter 18 Jahren ausgedehnt, die seit Ostern 1921 die Schule verlassen haben und im Amtsbezirk Rauxel wohnen oder beschäftigt sind.

§ 2.

Die Befreiungsvorschriften des § 2 des Ortsstatuts vom 12. August 1909 finden auch auf die erweiterte Fortbildungsschulpflicht Anwendung.
Arbeitslosigkeit befreit dagegen nicht von der Fortbildungsschulpflicht.

§ 3.

Die übrigen Bestimmungen des Ortsstatuts vom 12. August 1909 finden sinngemäß Anwendung. Soweit die Fortbildungsschulpflichtigen nicht in einem Arbeitsverhältnis stehen, treten die Eltern oder ihre gesetzlichen Vertreter an die Stelle der Arbeitgeber.

§ 4.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Rauxel, 28. Juni 1922. 2340
Der Amtmann: Schulze.
Der Beigeordnete: Brüssermann.

Genehmigt.
Arnsberg, 28. Juli 1922.
Namens des Bezirksausschusses, Abteilung I.
(L. S.) Der Vorsitzende.
J. V.: Zorn.
B. A. I. C. 32/22

Veröffentlicht.
Rauxel, 15. August 1922.
Der Amtmann.
J. V.: Brüssermann, Beigeordneter.

ROLAND LICHT-SPIELE

Nur noch heute und morgen
zeigen wir die unerhörteste Sensation die je in Amerika vollbracht wurde.
Der amerikanische Championflieger
Locklear
in seinen halsbrecherischen und wagehalsigen Leistungen in dem amerikanischen Rekord-Sensations-Film



6 Riesenakte.

In diesem Film ist kein Bluff, das Unwahrscheinlichste ist Tatsache. Amerika hat wieder einen Rekord aufgestellt.
Die Raubzüge der Totenkopf Flieger. Es ist keine leere Reklame, wenn hier behauptet wird, daß in diesem großartigen Filmwerk Sensationen gezeigt werden, die bisher kein anderer Film der Welt aufzuweisen hatte. Die Luftsensationen sind mit einer brillanten photographischen Technik aufgenommen worden, die genau jede einzelne Phase der haarsträubenden Wagnisse erkennen läßt und dem Publikum genau zeigt, daß es sich hier um wirkliche Geschehnisse und nicht etwa um Trickaufnahmen handelt. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß kein Sportsfreund sich dieses Glanzstück sensationeller Fliegerei entgehen lassen wird. Atemraubende Luftakrobatik und hochdramatische Handlung sind so wundervoll miteinander verknüpft, wie nur die hochstehende neueste amerikanische Filmkunst es vermag.

2.

Eine amerik. Humoreske

3.

Zwischen Flammen und Fluten



Sensationsfilm in einer Einleitung und 5 Akten.
Ludwig Trautmann in der Hauptrolle.
Die Erfindung Cur Andors soll Peranin zur Beherrscherin des Meeres machen. Sämtliche Admirale und Experter des Marineamts unterziehen die Erfindung einer Prüfung und übernehmen das Patent. Ein Kampf beginnt auf dem Wasser und unter dem Wasser. Spione suchen die Pläne mit Gewalt zu erlangen.
Sensation über Sensation!
Ein ebenbürtiges Programm hat Castrop noch nicht gesehen!

Ab Freitag:
Die Vampyre von New-York
2. Teil. 4629

Café Metropol als blaue Grotte

Wasch-maschinen 3178
eigene Fabrikation
tadellose Ausführung
billigste Preise
Ch. Hoings
(Firma: Fr. Geilmann)
Castrop Hint. d. Post

Matratzen und Sofas
polstert mit bestem Material dauerhaft und billig auf. Neue Polstersachen werden in eigner Werkstatt angefertigt. Aufhängen von Gardinen und Dekorationen.
Jakob Deden,
Polsterer und Dekorateur,
Widumerstraße 50,
Viktoriastraße 69.

Fast neuer 4rädiger
Leiterwagen
und eine 2schläfige 4642
Bettstelle
zu verkaufen.
Schwerin, Frohlinderstr. 20.

Ein gebrauchtes, aber guterhaltenes
Klavier
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter 4622 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Ich kaufe 4644
Messing
Zink
Kupfer
für eigenen Bedarf.
Ernst Radermacher,
Klempnermeister,
Wittenerstraße 45.

Bühne!
Gebildete, talentierte, junge Damen u. Herren, die Lust und Liebe zur Bühne haben, wollen sich zwecks Gründung eines besseren
Theater-Clubs
(gastierend in Castrop)
melden unter Bühne 4631 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kutscher
gegen hohen Lohn gesucht.
4643 **Hauderei Müller.**

Schuhmacher
auf ganze oder halbe Tage gesucht. 4650
Rabert, Holzstraße 19.

Ein 4641
Halbtags-Mädchen
für leichte Hausarbeit für sofort gesucht.
Cafe Nattmann.

Wegen Erkrankung des jetzigen, suche ich für sofort ein fleißiges 4651
Mädchen
nicht unter 17 Jahren. Lohn 300 Mark. Schuhreparatur frei.
Schuhhaus Bente,
Bövinghausen,
Provinzialstraße 19.

Für sofort ein sauberes
Halbtags-Mädchen
welches auch waschen kann gesucht. 4638
In erfragen in der Agentur Habinghorst Buchhandlung Wedekind.

3 Zimmer-Wohnung
(Zechenwohnung Schwerin) mit Keller, Stall u. Gartenland gegen eine 3 — 4 Zimmerwohnung (Privat) in Castrop od. Umgegend zu tauschen gesucht.
Gefl. Angebote unter 4633 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
am liebsten mit voller Pension.
Offerten unter 4634 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension von älterem Herrn zu miet. gesucht.
Gefl. Angebot u. H. G. 4648 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die erkannte Person welche am Montag den 7. August das Bandoneon und Uhr mit Anhänger an sich genommen hat, fordere ich hierdurch auf, die Sachen binnen 3 Tagen zurück zu bringen, andernfalls ich gerichtlich vorgehen werde.
Erich Piontkowski,
4652 Castrop,
Christinenstraße 82.

Kleiner schwarzweißer
Hund 4636
zugelaufen Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen.
Habinghorst, Bülowstr. 24.

Durch Ueberreden anderer, zum Schaden meines Mannes, bin ich zur Erkenntnis gekommen, die ausgesprochene Beleidigung gegen meinen Mann als Trinker mit Bedauern zurück zu nehmen und halte ich meinen Mann weiter in Ehren.
Frau Helnich,
Börnig,
4643 Teutoburgiahof 60.

Privat-
Drucksachen, wie Besuchskarten, Briefbogen, Korrespondenzkarten, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Dankkarten, Traueranzeigen und Dankschreiben liefert schnell, sauber u. preiswert die
Druckerei Gebrüder Schmitz
Castrop
Fernsprecher 6.

Junges besseres 4632
Mädchen
sofort gesucht zur Anlernung als Hilfe im Sprechzimmer u. s. alle vorkommend. Arbeiten.
Dr. Mues, Zahnarzt, Rauxel, Bahnhofstr. 25.

Café Metropol als blaue Grotte